

Kamerad, was meinst Du dazu...?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kamerad, was meinst Du dazu . . . ?

Kantine — wenn möglich ja

Den Betrieb meiner ersten Kantine organisierte ich vor Jahren während des Kadervorkurses. Da die Verpflegung einem andern Kameraden oblag, ging dies relativ gut. Allerdings erfolgten die Vorbereitungen etwas überstürzt, so dass es mir während dem Wiederholungskurs passierte, dass eine wunderbare Kaffeemaschine auf der Alp eintraf — Gewicht einige hundert Kilo — die ich jedoch bahnwendend wieder retournieren durfte, da der notwendige Wasseranschluss fehlte . . . Inzwischen bin ich ein besonnener Landwehrmann geworden und war glücklich, dass ich für den letztjährigen Ergänzungskurs die Vorbereitungen zu Hause treffen konnte. Dazu gehört auch die Bestellung von Kantinegeschirr; die Truppe schätzt es ausserordentlich, nicht zwei oder drei Wochen lang aus der Gamelle essen zu müssen. Sicher interessiert es einige Leser, was an Geschirr bei einem Bestand von 120 Mann gut gebraucht werden kann: je 120 Teller, Tassen, Gabeln, Messer und Suppenlöffel, 50 Kaffeelöffel, 5 Suppenschüsseln (Blech), 1 Gasrechaud (Butagas ist praktisch überall erhältlich), 2 Abwaschbecken, 50 Gläser, 10 Küchentüchli, 5 Abwaschlappen, 5 Suppenkellen, 20 Aschenbecher. Für die Gesamtmiete bezahlte ich für 11 Tage rund Fr. 150.—, ohne Transportkosten (Fr. 76.—) und ohne Versicherung (Teller und Tassen aus Porzellan). Wir zelteten am Ofenpass; die Kantine wurde im Esszelt eingerichtet. Der Kantinier, der mir vom Kompagniekommandanten verständigerweise «vollamtlich» zur Verfügung gestellt wurde, war mit Verkaufen, Nachbestellungen (die erste grosse Getränkebestellung machte ich ebenfalls schon zu Hause), Kaffeezubereiten, Aufräumen und Abwaschen genügend beschäftigt. Während des elftägigen Kantinebetriebes konsumierte meine Bündner Landwehr-Genie-Einheit: 780 Zweier Rotwein, 500 Flaschen Bier, 100 kleine Bier, 35 Literflaschen Rotwein, 90 kleine Mineralwasser, 10 Literflaschen Mineralwasser, einige Flaschen Chrüter, Kirsch und Marc, 300 Stück Patisserie, 60 Schokoladen, 30 Salsiz, 20 Cervelats, 250 Päckli Zigaretten und diverse Raucherwaren, sowie zahllose Café crème. Obwohl die Preise ausgesprochen günstig angesetzt waren, ergab sich doch ein Reingewinn von Fr. 450.—, der aber für Mietkosten des Geschirrs herangezogen werden musste. Der Rest floss selbstverständlich in die Truppenkasse.

Die Organisation einer Kantine gehört sicher zu einer der interessantesten und dankbarsten Aufgaben eines Fouriers. Ordnung und Übersicht sind auch hier unbedingte Voraussetzungen, wobei der Auswahl des Kantiniers ausschlaggebende Bedeutung zukommt. Für diesen Posten kommen nur Leute in Frage, welche ausgesprochen ehrlich und ordnungsliebend sind. Da natürlich die Kasse zum Tippen fehlt, hat der Kantinier allabendlich über die Tageseinnahmen abzurechnen. Ein gerissener Kantinechef nimmt dem Fourier auch die Umtriebe der Nachbestellungen ab. Der Zeitaufwand des Fouriers neben den andern Aufgaben ist also tragbar. Sämtliche Angehörigen der Kompagnie, vom «Hamburger» bis zum Kommandanten, schätzen in abgelegenen Gebieten die gemütliche Atmosphäre dieser Soldatenstube. Einige Kameraden jassen, andere wieder lesen die Zeitschriften — die Tageszeitungen werden gerne gratis zugesandt —, vom Radio ertönt leise Musik und mittendrin sitzt strahlend der Fourier, dessen Achtung noch höher gestiegen ist . . .

Fourier Wüthrich, Dübendorf